

Geleitwort

Virtuelle Teams werden zunehmend zur betrieblichen Realität in vielen wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen. Sie entstehen im Kontext überbetrieblicher Kooperationen, Outsourcinganstrengungen, Standortdiversifikationen und betrieblicher Internationalisierungsstrategien – und werden maßgeblich durch Informations- und Kommunikationstechniken realisiert., die in diesem Zusammenhang auch Telemedien genannt werden. Der „Normalfall“ der räumlichen Nähe als gewohnte Umgebung der Zusammenarbeit wird zunehmend ersetzt durch die medial vermittelte, virtuelle Kooperationsumgebung.

Auch wenn technische Funktionalitäten und Plattformen hierfür zunehmend bereitstehen und auch immer leichter bedienbar werden, wird noch wenig Aufmerksamkeit auf die Frage verwendet, inwieweit die gegenseitige Wahrnehmung, die Teamdynamik und Führungsprinzipien durch diese überwiegend mediale Vermittlung von Teamarbeit verändert werden. Genau dieses Zusammenwirken der Faktoren und die dabei zu beobachtende Dynamik und gegenseitige Beeinflussung wurde bisher nur unzureichend wissenschaftlich untersucht,

Die Arbeit von Josephine Hofmann liefert nun zunächst einen systematischen Bezugsrahmen für die Analyse der Faktoren, der Dynamik ihrer Wechselwirkungen und der daraus folgenden Veränderungen. Die empirische Untersuchung auf Basis von drei Fallstudien und Sekundärquellen bietet ein differenziertes Bild der Wirkungen medialer Vermittlung und der Selbstorganisation von Teams in dieser spezifischen Kooperationsumgebung. Die Soll-Anforderungen an eine bewusste Gestaltung der medialen Kooperationsumgebung werden mit der Metapher der medialen Inszenierung innovativ und schlüssig abgeleitet.

Die der Theaterwelt entlehnte Metapher der medialen Inszenierung unterstreicht bei der Gestaltung von virtuellen Teams die Wirkung medialer Filter auf die Kommunikation, und die Notwendigkeit deren antizipierender Gestaltung durch alle beteiligten Teammitglieder. Die Zusammenarbeit über Telemedien erfordert eine reflektierte Selbst“darstellung“, die Sensibilität für unterschiedliche Wahrnehmungspräferenzen der Teammitglieder, und die Bereitschaft, sich im Team selbst über gemeinsame Regeln und Standards für die Kommunikation explizit zu verständigen. Der Arbeit gelingt es, diese Zusammenhänge im Detail und für das einzelne Teammitglied umsetzbar darzustellen.

Ich wünsche der Arbeit die ihr gebührende weite Verbreitung.

Prof. Dr. Helmut Krcmar